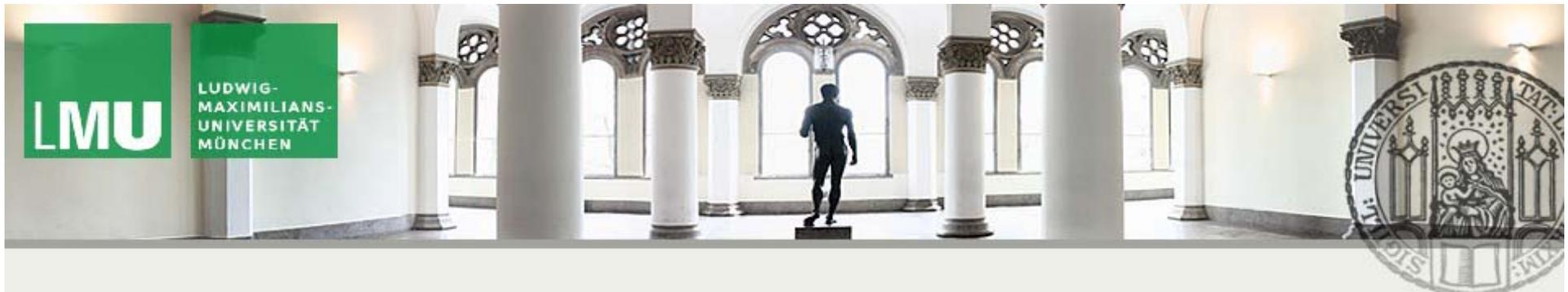


**Das Ich braucht das Wir:
Zur Selbstsorge befähigen**



**Vortrag bei der 33. Jahrestagung 2011 der Deutschen
Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. am
01. Juni 2011**



„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen.“

Antoine de Saint-Exupéry (1900 – 1944)



Gliederung

- Einleitung: 2040
- Die Sorge um den sozialen Kitt: Das Ich verdrängt das Wir
- Entwarnung durch die Trendforschung: Gegen das Wir hat das Ich keine Chance
- Das Ich gewinnt im Wir: Selbstbestimmung braucht kollektive Handlungsfähigkeit



Gliederung

- **Einleitung: 2040**
- Die Sorge um den sozialen Kitt: Das Ich verdrängt das Wir
- Entwarnung durch die Trendforschung: Gegen das Wir hat das Ich keine Chance
- Das Ich gewinnt im Wir: Selbstbestimmung braucht kollektive Handlungsfähigkeit



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

Die Bevölkerung in Deutschland wird 2040 „weniger, älter und bunter“. Fast die Hälfte der Bevölkerung wird im Jahre 2040 über 50 Jahre alt sein. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen wird von 14 % auf 11 % abnehmen. Auch wird die Bevölkerung „bunter“, d. h. der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund wird zunehmen.



„Auch wenn die Zahl der Einwohner zukünftig sinken wird, steigt zunächst noch in viele Regionen die Anzahl der Haushalte. Kleinere Haushalte aufgrund Versingelung und Alterung machen diese gegenläufige Entwicklung möglich.“



FRANK SCHIRRMACHER

Das Methusalem- Komplott

Die Menschheit altert in unvorstellbarem Ausmaß. Wir müssen das Problem unseres eigenen Alterns lösen, um das Problem der Welt zu lösen.



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

Deutsche Lebensbäume Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 2003



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

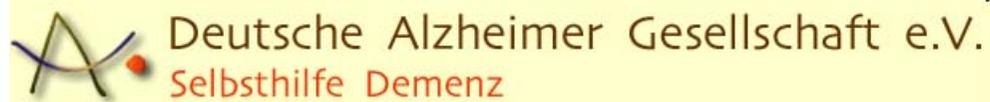
Geschätzte Zunahme der Krankenzahl von 2000 bis 2050

Jahr	Geschätzte Anzahl von über 65-Jährigen in Millionen	Geschätzte Krankenzahl
2000	13,7	935.000
2010	16,8	1.210.000
2020	18,6	1.545.000
2030	22,2	1.824.000
2040	23,8	2.197.000
2050	23,5	2.620.000

Schätzungen auf der Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung (Variante 1 W2)

„Gelingt kein Durchbruch bei der Therapie und Prävention der Demenzen, wird die Zahl der Krankheitsfälle in Deutschland (...) sich bis zum Jahr 2040 verdoppeln.“

Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2008). Die Epidemiologie der Demenz



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen



SELBSTHILFE GRUPPEN FORUM

PROFIL PN-BOX KALENDER MITGLIEDER TEAM SUCHE FAQ STARTSEITE

Selbsthilfe Selbsthilfegruppen Forum » Kalender » August 2040 » Hallo Heiner [Abmelden]

Kalender August 2040

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
		1	2	3	4	5
6 (32. Woche)	7	8	9	10	11	12
13 (33. Woche)	14	15	16	17	18	19
20 (34. Woche) • BunnyChan (52) • Maggy (80)	21	22 • Barry22 (85)	23	24	25	26
27 (35. Woche)	28	29	30	31		



Gliederung

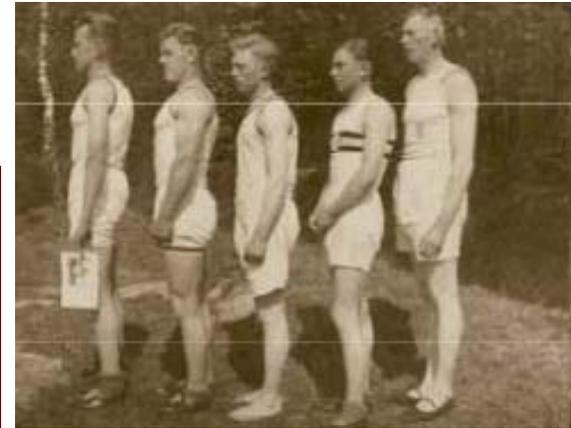
- Einleitung: 2040
- Die Sorge um den sozialen Kitt: Das Ich verdrängt das Wir
- Entwarnung durch die Trendforschung: Gegen das Wir hat das Ich keine Chance
- Das Ich gewinnt im Wir: Selbstbestimmung braucht kollektive Handlungsfähigkeit



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

"Wer wollte die Wellen zäh-len, die kleinen und die großen, die alltäglich in Vereinen und Verbänden den Segen der Gesundheit und der Kraft in das Volkswesen spülen? Und wer wollte die treuen Männer alle nennen, die ohne Lohn und Dank die bittersüße Führerschaft auf sich nehmen? Und wer kennt eine andere Gesinnungsgemeinschaft, in der der Vielklang der Stimmungen und Neigungen von demselben tiefen Grundton freiwilliger gemeinnütziger Dienstbarkeit getragen wird? Riesengroß richten sie sich vor uns auf: Das Gefühl der Gemeinschaftsverpflichtung und der Wille zur gemeinnützigen Tat."

Quelle: Max Schwarze (1932). Das Buch der deutschen Turnerschaft



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

"Die Technik im Bunde mit dem Privatkapital hat die Menschen aus ihrer artgemäßen und damit aus ihrer persönlichen Form gebracht. Ausgewurzelt aus dem Boden der Sippe und jeder urtümlichen Gemeinschaft suchen sie Halt in Solidaritäten, das sind gedachte Gemeinsamkeiten des Interesses." Interessengemeinschaften „erschütterte von Grund aus die seelischen Haltungen und schwächte eben die Kräfte, die die Gemeinschaft zu tragen und in Form zu halten haben. Die Instinkte mit den sonst erblich zugrunde liegenden Gerichtetheiten wurden zersetzt. (...) Das Tun und Lassen entzog sich dem festen Geführtwerden durch Sitte, Autorität und die anderen überpersönlichen Mächte. Zuletzt wurde die Substanz selber ange-fressen, aus der doch alles eigentümlich Menschliche erwächst und auf die Dauer sich nähren muss: die Kernsub-stanz der Gemüter."

Quelle: Felix Krueger (1935). Zur Psychologie der Gemeinschaft



Felix Krueger
(1874-1948)



"Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Doch erst das Einstehen füreinander macht das Leben sinnvoll.

Ja, Gemeinschaft

Wir leben in einer Zeit der Selbstverwirklichung. Oft geht Individualität über alles. Persönliche Zurücknahme, Bescheidenheit und selbstloser Einsatz für die Gemeinschaft sind nicht gerade populär.

Wer aber jemals Belastungen und Strapazen, vielleicht sogar Gefahren in Kameradschaft erlebt und durchgestanden hat, der weiß, was Gemeinschaft ist. Wahrscheinlich sein Leben lang. Gemeinschaft bedeutet immer Rücksicht auf andere und auch Härte gegen sich selbst. Aber jeder spürt und gewinnt Dankbarkeit und die Hilfsbereitschaft der anderen - Geborgenheit in der Gemeinschaft. Das ist eine große persönliche Erfahrung. Fragen Sie mal einen, der dabei war."



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

"Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Doch erst das Einstehen füreinander macht das Leben sinnvoll.

Ja, Gemeinschaft

Wir leben in einer Zeit der Selbstverwirklichung. Oft geht Individualität über alles. Persönliche Zurücknahme, Bescheidenheit und selbstloser Einsatz für die Gemeinschaft sind nicht gerade populär.

Wer aber jemals Belastungen und Strapazen, vielleicht sogar Gefahren in Kameradschaft erlebt und durchgestanden hat, der weiß, was Gemeinschaft ist. Wahrscheinlich sein Leben lang. Gemeinschaft bedeutet immer Rücksicht auf andere und auch Härte gegen sich selbst. Aber jeder spürt und gewinnt Dankbarkeit und die Hilfsbereitschaft der anderen - Geborgenheit in der Gemeinschaft. Das ist eine große persönliche Erfahrung. Fragen Sie mal einen, der dabei war."



"Die fortschreitende Spaltung unseres Gemeinwesens ist von sozialer Kälte, Egoismus oder Hilflosigkeit begleitet.

Es gilt Verantwortungs- und Interessengemeinschaften zu entdecken und durch phantasievolle Konzepte zu unterstützen.

Unsere Zukunft liegt im Miteinander. Selbstvertrauen, Verantwortlichkeit und gegenseitige Achtung weisen die Wege dorthin."

Quelle: ANStiftung



Das zerstörerische Ich

- “Kultur des Narzissmus” (Christopher Lasch)
- “Ich-Wahn” (Catherine Keller)
- “Egoismus-Falle” (Ursula Nuber)
- “Einsiedlerkrebse” (Alexander Mitscherlich)
- “Grosstadteremiten (Alexander Mitscherlich)
- “Ego-Tunnel” (Thomas Metzinger)
- “Ich-Jagd” (Peter Gross)
- “Ichlinge” (Edmund Stoiber)

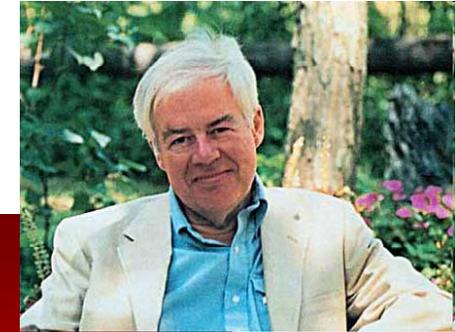


Zweifel an der Fähigkeit des Marktes, sozialen Zusammenhalt zu stiften

Zweifel an dem liberalistischen Glauben, dass nämlich "der pure Eigennutz sich hinter dem Rücken der Handelnden durch den Mechanismus des Marktes zum Gemeinwohl aggregiere, dass - wie es Mandeville ausdrückte - 'private Laster' sich durch die 'unsichtbare Hand' des Marktes zu 'öffentlichen Wohltaten' summieren."

Johanno Strasser





Richard Rorty

konstatiert als abendländischen Mythos, "dass das Ich etwas Nichtrelationales und dazu imstande (sei), frei von jeglicher Sorge um andere als kalter Psychopath zu existieren, der dazu gezwungen werden muss, die Bedürfnisse anderer in Betracht zu ziehen."

"Die religiöse, die platonische und die kantianische Tradition haben uns ... eine Unterscheidung zwischen dem wahren Ich und dem falschen Ich aufgehalst: zwischen dem Ich, das den Ruf des Gewissens vernimmt, und dem Ich, das sich rein 'ichbezogen' verhält."

Quelle: Richard Rorty (1995). Hoffnung statt Erkenntnis.



Ulrich Beck

fragt:

Handelt es sich um "eine Art Egoismus-Epidemie, ein Ich-Fieber, dem man durch Ethik Tropfen, heiße Wir-Umschläge und tägliche Einredungen auf das Gemeinwohl beikommen kann?"



Gliederung

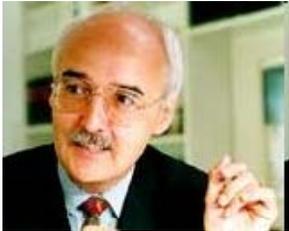
- Einleitung: 2040
- Die Sorge um den sozialen Kitt: Das Ich verdrängt das Wir
- **Entwarnung durch die Trendforschung: Gegen das Wir hat das Ich keine Chance**
- Das Ich gewinnt im Wir: Selbstbestimmung braucht kollektive Handlungsfähigkeit



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen



MURMANN

HORST W. OPASCHOWSKI

WIR!

*Warum Ichlinge keine
Zukunft mehr haben*



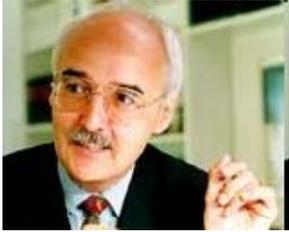
RICHARD DAVID PRECHT Die Kunst, kein EGOIST zu sein

Warum wir gerne gut sein wollen
und was uns davon abhält

Vom Autor
des Bestsellers:
Wer bin ich
und wenn ja,
wie viele?



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

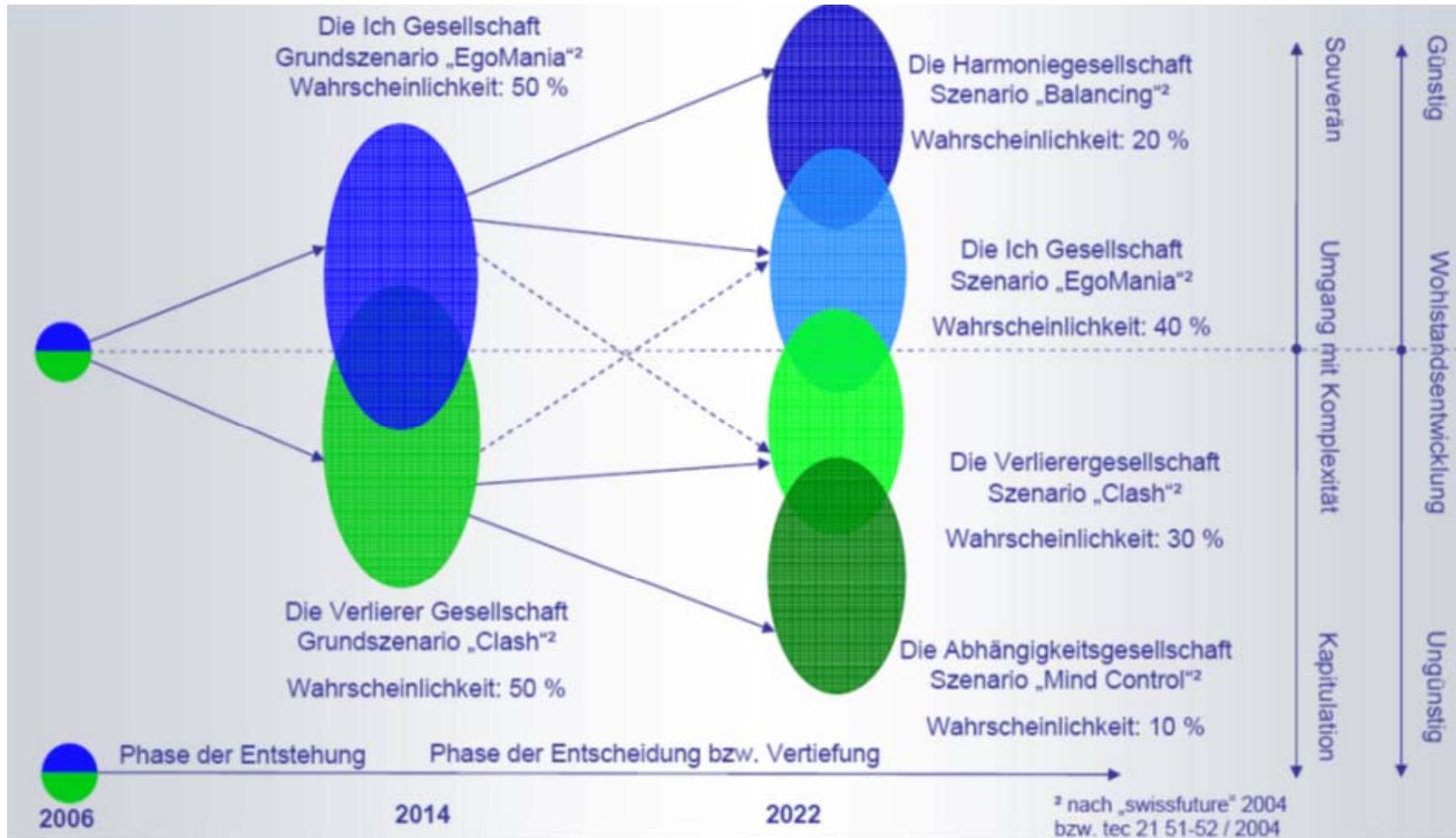


„Hedonisten, hemmungslose Ichlinge passen nicht ins Bild von Krisenzeiten, auch und gerade im zwischenmenschlichen Bereich werden Prinzipien wie Verlässlichkeit und Beständigkeit wieder Bedeutung zugeschrieben. Dem entspricht die Überwindung der verengten narzisstischen Nabelschau zugunsten des wiedergefundenen Blicks auf das Wir und auf Wertorientierung.“



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

Zukunftsszenarien für Europa



Quelle: Peter Zellmann (2006). Die Zukunftsgesellschaft: Zukunftsszenarien für Europa



Die Schweizer Zukunftsforscher konstruieren keine linearen Pfad in eine eindeutige Zukunft. Sie zeigen Möglichkeiten auf und – soweit möglich – die gesellschaftlich-ökonomischen Parameter, von denen ihre Realisierung abhängt. Sie wollen vor allem auf die Chance und die Notwendigkeit der politischen Gestaltung hinweisen.



Gliederung

- Einleitung: 2040
- Die Sorge um den sozialen Kitt: Das Ich verdrängt das Wir
- Entwarnung durch die Trendforschung: Gegen das Wir hat das Ich keine Chance
- **Das Ich gewinnt im Wir: Selbstbestimmung braucht kollektive Handlungsfähigkeit**



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

Das Ich ist nicht der Feind, der in kollektive Fesseln des „Wir“ geschlagen werden muss. Der „Eigensinn“ von Menschen ist ein wichtiger Motor für die Gestaltung ihrer individuellen Lebensvorstellungen und ihrer Selbstbestimmung. Es war eine totalitäre Philosophie unserer Vorfahren, dass z.B. der Wille des Subjekts „gebrochen“ werden müsste.

Hingegen muss das Selbst gestärkt werden. Selbstbestimmung ist die Botschaft der Aufklärung und das Zentrum der Selbsthilfe.





Immanuel Kant
1724 bis 1804

Immanuel Kant:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. 'Sapere aude!' Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!' ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

Quelle: Immanuel Kant: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ Berlinische Monatsschrift, 1784



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen



John Stuart Mill
1806 - 1873

Für **John Stuart Mill** ist die freie Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit („innere Kultur des Individuums“) zentral:

„Der Einzelne hat das Recht der Selbstbestimmung über seinen eigenen Körper und Geist.“

Quelle: John Stuart Mill: Über die Freiheit. Stuttgart: Reclam



Das Ich braucht das Wir: Zur Selbstsorge befähigen

Das erste Buch über Selbsthilfe von **Samuel Smiles**:

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ – das ist ein alterprobtes Sprichwort, welches das Resultat reicher menschlicher Erfahrungen in wenige Worte zusammenfasst. Der Geist der Selbsthilfe ist die Wurzel aller echten individuellen Entwicklung und stellt auch in dem Leben der Gesamtheit die wahre Quelle nationaler Kraft und Gesundheit dar. Hilfe, die von außen kommt, hat nicht selten eine schwächende Wirkung; aber Selbsthilfe kräftigt in jedem Fall den, der sie übt.“

*Opfer trüben nicht Markt und Meer
Vier der Untervorklärung großer Meere
Tobman haben brüder Eduard z. d. d.
Selbsthilfe
19. I. 1900.*

von Samuel Smiles.

Deutsch von F. Dobbert.

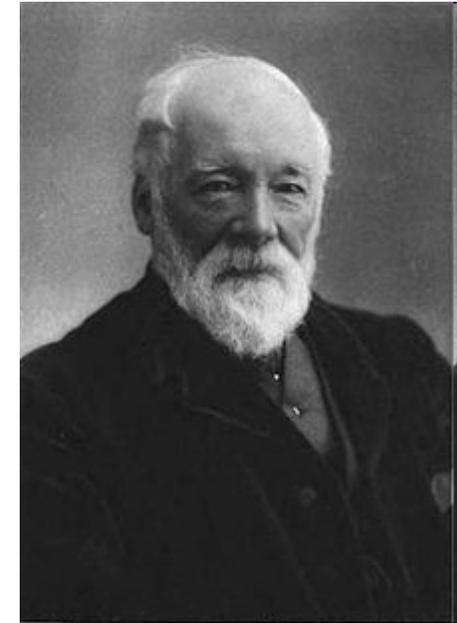
„Quest dich eine: set die selber frei!
So muß drauf folgen, wie auf Nacht der Tag,
Daß du nicht falsch kannst gegen andre sein!“
Sichtspitze.

„Wenn ich einem jungen Manne einen Rat zu geben hätte,
so würde ich zu ihm sagen: Suchen Sie sich unter den
Wägern wie unter den Menschen solche Gefährten, die über
Ämen stehen; denn diese sind in jedem Fall die nützlichste
Gesellschaft! Vernehen Sie wichtige Gegenstände bewundern!
Sie werden davon einen großen Genuß haben! Beachten
Sie, daß große Männer nur Großes bewundern, wogegen
keine Welt der Weisheit schätzen und Gemeines bewahren.“
W. M. Späcker.



Halle a. S. E. *Saut Jørgaard*
Darmstadt 2

Druck und Verlag von Otto Hendel.



Samuel Smiles

1812 - 1904



Ottawa Charta: Die Basisphilosophie der Selbsthilfe

"Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die allen ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen."



Selbsthilfe: Individualisierung und Solidarität – Dialektik des sich scheinbar Ausschließenden

- Kooperativer Individualismus (Warnfried Dettling)
- Solidarischer Individualismus (Ulrich Beck)
- Verantwortlicher Individualismus (Adalbert Evers)
- Kommunitäre Individualität (Heiner Keupp)



Abschlussthese 1

In Deutschland werden gesellschaftliche Veränderungen oder der demographische Wandel mit Trauergesängen begleitet oder in katastrophischen Szenarien beschrieben: Die Menschen würden immer egoistischer, der soziale Zusammenhalt ginge verloren, es würde sich soziale Kälte ausbreiten. Wilhelm Heitmeyer spricht von einer zunehmenden „sozialen Vereisung“.

Für diese Sichtweise gibt es viele Belege und sie wird aus tief sitzenden Ängsten gespeist. Gleichzeitig ist sie einseitig und übersieht Entwicklungen, die für eine wachsende soziale Verantwortung, für zunehmendes Engagement und neue Formen von Alltagssolidarität sprechen.



Abschlussthese 2

In den kommunitären Projekten der sozialen Selbsthilfe wird nicht nur für die unmittelbar beteiligten Personen solidarische Selbstsorge möglich, sondern hier sind die Werkstätten eines „demokratischen Experimentalismus“ entstanden, in denen zukunftsfähige Lösungen für eine sich dramatisch wandelnde Welt erprobt werden und sich bewähren können.

Weltweit engagieren und erheben sich Menschen, die die Gestaltung der gesellschaftlichen Zukunft nicht den traditionellen politischen Eliten oder den Dynamiken eines nicht mehr fassbaren globalisierten Finanznetzwerkes überlassen wollen. Sie artikulieren ihre Wut, aber auch ihren Anspruch auf kollektive Handlungswirksamkeit.



Abschlussthese 3

Die vorhandenen Potentiale an Alltagsolidarität brauchen Verwirklichungschancen und dazu gehören förderliche Rahmenbedingungen, die im Sinne eines ermöglichenden Staates Bürgerengagement und solidarische Selbstorganisation unterstützen.

Auf der kommunalen, aber auch auf der Länder- und Bundesebene haben professionelle Empowermentstrukturen (wie Selbsthilfekontaktstellen oder Freiwilligenagenturen und ihre bundesweiten Netzwerke) erheblich zu einer Kultur der Selbstsorge beigetragen. Ihr Bestand muss nicht nur gesichert, sondern weiter ausgebaut werden.



Abschlussthese 4

Zivilgesellschaftliche Organisationen müssen mutiger zu Foren der Sozialkritik werden. Der ungebremste globale Kapitalismus gefährdet die alltagsweltlichen Solidaritätsressourcen, erzeugt Abstiegsängste, Depressionen, Ohnmacht und erhöht die Konkurrenz der Menschen untereinander. Das neoliberale Menschenbild ist noch ungebrochen.

Von der Politik ist zu fordern, dass sie zivilgesellschaftliche Prozesse fördert, sich offensiv für eine Förderung sozialer Gerechtigkeit einsetzt und die zunehmenden Exklusionserfahrungen von Menschen ernst nimmt.

Der Absicherung elementarer Existenzbedingungen und der Förderung von „Verwirklichungschancen“ (z.B. durch Einführung von Mindestlöhnen und eines Grundeinkommens) sollte höchste Priorität haben.



Selbsthilfe: Auf einen Blick

- Selbsthilfe ist ein zivilgesellschaftliches Handlungspotential.
- In der Selbsthilfe wird Selbstbestimmung gelebt, ein zentraler Motor der Aufklärung.
- Der Selbsthilfebereich ist ein wirksames Hilfesystem, das von der Selbstsorge der Subjekte bestimmt wird.
- Selbsthilfe kann nicht durch professionelle Hilfe ersetzt werden, sondern zeigt deren Grenzen auf.
- Selbstwirksamkeitserfahrungen sind an Verwirklichungschancen gebunden, die im Sinne von Empowerment durch gute professionelle Arbeit gefördert.
- Selbsthilfe ist deutlich zu unterscheiden vom „unternehmerischen Selbst“, das vom neoliberalen Menschenbild bestimmt ist und weniger eine Hilfs- denn eine Leidensquelle ist.

